

Vertiefender Diskurs über transatlantische Beziehungen

»John McCloy Transatlantic Forum« am Forschungskolleg Humanwissenschaften eröffnet.

Anfang November wurde am Forschungskolleg Humanwissenschaften das „John McCloy Transatlantic Forum“ eröffnet. Den Festvortrag hielt der Politikwissenschaftler Charles Kupchan, der in der Obama-Regierung der wichtigste Europa-Berater war und als Professor für International Affairs an der Georgetown University lehrt. In seinem Vortrag – auf der Website des Forschungskollegs als Video abrufbar – legte er eine fulminante Einordnung und Interpretation der gegenwärtigen internationalen Ordnung vor. Geopolitisch und ideologisch befindet sich die Welt gegenwärtig in einem Prozess der Spaltung. Dabei seien zwar die USA und China die beiden wichtigsten Mächte, doch unterscheide sich die neue Machtkonstellation grundlegend vom Wettkampf zwischen den USA und der Sowjetunion während des Kalten Krieges. In der herausziehenden Weltordnung gebe es keinen Anker mehr. Die Fähigkeiten des demokratischen Westens, die Staaten des Globalen Südens auf ihre Seite zu ziehen, seien begrenzt. Nach Kupchans Einschätzung ist es in dieser instabilen Situation völlig offen, ob sich die Weltgemeinschaft zu einer globalen Zusammenarbeit zusammenfinden wird, mit der sich den globalen Herausforderungen – vom Klimawandel über die Verbreitung von Nuklearwaffen bis hin zur Cyberkriminalität – effektiv begegnen lässt. Kupchan: „Wir müssen herausfinden, wie man in einer Welt, die sich geopolitisch und ideologisch spaltet, mit diesen globalen Herausforderungen umgehen kann.“

„Für eine konzeptuelle Weiterentwicklung des transatlantischen Projekts – und des größeren atlantischen Raums – war dies mehr als nur ein Impuls, sondern geradezu Zündstoff“, fasst Johannes Völz, einer der Initiatoren des Forums und Co-Sprecher des Forschungsschwerpunktes „Democratic Vistas: Reflections on the Atlantic World“, zusammen. Die Frage des transatlantischen Verhältnisses, so Völz, sei jüngst mit neuer Dringlichkeit wieder zu einem bestimmenden Thema der Weltpolitik geworden. „Charles Kupchan hat das treffend beschrieben: die Welt, in der wir leben, ist unübersichtlich, multipolar und geprägt von beweglichen Allianzen.“ Ohne eine starke transatlantische Partnerschaft, so Völz, werde es für Europa und für Deutschland schwierig sein, Interessen und Werte zu verteidigen und an der Gestaltung der globalen Zukunft mitzuwirken. Nichts habe das im vergangenen Jahr so deutlich gemacht wie der russische Krieg in der Ukraine. „Mit dem ‚John McCloy Transatlantic Forum‘ stellen wir uns dieser neuen Dringlichkeit und bauen eine Brücke zwischen Forschung und Bürgergesellschaft. Unser Ziel ist es, internationale Vordenkerinnen und Vordenker aus Wissenschaft und Gesellschaft nach Bad Homburg

und Frankfurt zu holen und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Wir wollen dabei auch neue Formate ausprobieren – etwa indem wir eng mit den Schulen aus der Region zusammenarbeiten und die sogenannte ‚next generation‘ einbinden“, betont Völz.

Schon jetzt offenbare sich, dass das Interesse der Menschen an diesem Thema enorm sei. Das zeige sich auch daran, dass man bereits einige private Unterstützer für ein internationales Postdoc-Fellowship-Programm gefunden habe, das ein Herzstück des Projekts ist. „Das Interesse überrascht uns natürlich nicht: Die Rhein-Main-Region und speziell Frankfurt und Bad Homburg sind in der Nachkriegsgeschichte der deutschen Demokratie Orte von herausragender Bedeutung. Daher auch der Name unseres Forums: John McCloy war von 1949 bis 1952 Hoher Kommissar der USA in Deutschland, also in der Phase zwischen Verabschiedung des Besatzungsstatuts und dem Bonner Vertrag, als Westdeutschland als Teil der westlichen Allianz schrittweise seine Souveränität erlangte.“ Die Erinnerung an die McCloy lebte in Frankfurt und Bad Homburg über die Generationen hinweg weiter – John McCloy und seine Frau Ellen hätten damals einen sehr tiefen Eindruck bei den Menschen hinterlassen und seien als Freunde in Erinnerung geblieben.

Johannes Völz führt weiter aus: „Die Idee hinter dem ‚John McCloy Transatlantic Forum‘ versteht man aber erst, wenn man es gemeinsam mit seinem forschungsorientierten Schwesterprojekt ‚Democratic Vistas: Reflections on the Atlantic World‘ betrachtet. Letzteres ist ein Forschungsschwerpunkt am Forschungskolleg Humanwissenschaften, den mein Kollege, der Politikwissenschaftler Gunther Hellmann, und ich Anfang 2021 ins Leben gerufen haben. ‚Democratic Vistas‘ ist ein Kreis von rund 25 Forscherinnen und Forschern der Goethe-Universität und des Rhein-Main-Verbundes. Wir treffen uns zu intensiven Arbeitsphasen in Bad Homburg. In diesem Forschungskreis gehen wir weit über den eher tagesaktuellen Fokus des McCloy-Forums hinaus. Hier interessieren uns neueste Forschungsperspektiven auf den Atlantischen Raum in seiner Ost- und West- wie auch Nord- und Süddimension, immer mit Blick auf die Lebensform der Demokratie. Wir bringen in unserem Kreis extrem unterschiedliche Disziplinen miteinander ins Gespräch, von Jura über Philosophie und Geschichte bis zu den Literaturwissenschaften. Und auch bei ‚Democratic Vistas‘ ist es unser Anliegen, die Öffentlichkeit anzusprechen, in diesem Fall mit einer neuen Open-Access-Buchreihe beim transcript-Verlag, in der sich unsere Mitglieder gezielt an ein breites Publikum richten. Der erste Band wird 2023 erscheinen.“



John J. McCloy II vor dem Banner, auf dem sein Vater, der Hohe Kommissar John J. McCloy, zu sehen ist.



Charles A. Kupchan (2. v. r.) mit den Sprechern des Forschungsschwerpunktes „Democratic Vistas“ Johannes Völz (2. v. l.) und Gunther Hellmann (r.) und dem Direktor des Forschungskollegs Matthias Lutz-Bachmann. Fotos: Stefanie Wetzel

Ein besonderer Gast war bei der Eröffnung des Forums anwesend: John McCloy II., der Sohn des früheren Hohen Kommissars John J. McCloy, war mit seiner Familie extra angereist. Vermittelt hatte den Kontakt Bernd von Maltzan, Unterstützer und Trustee des neuen McCloy Forums. „John McCloy II. hatte als Sohn des Hohen Kommissars prägende Jahre in Bad Homburg verbracht und kehrte nun zum ersten Mal zurück nach Bad Homburg. Seine Erinnerungen an die Zeit damals sind auch nach 70 Jahren gestochen scharf und die Worte, die er – frei sprechend, ganz ohne Manuskript – an den vollen Saal des Forschungskollegs richtete, waren elektrisierend und bewegend zugleich“, fasst Johannes Völz zusammen. „John McCloy II. kam nach Bad Homburg, um an seine Kindheitsjahre kurz nach dem Krieg zu erinnern. Aber die Reise war weit mehr als ein Nostalgie-Trip. Sie markiert einen Punkt, an dem wir von beiden Seiten des Atlantiks aus gemeinsam nach vorn schauen müssen, um uns den globalen Problemen unserer Zeit zu stellen.“ df